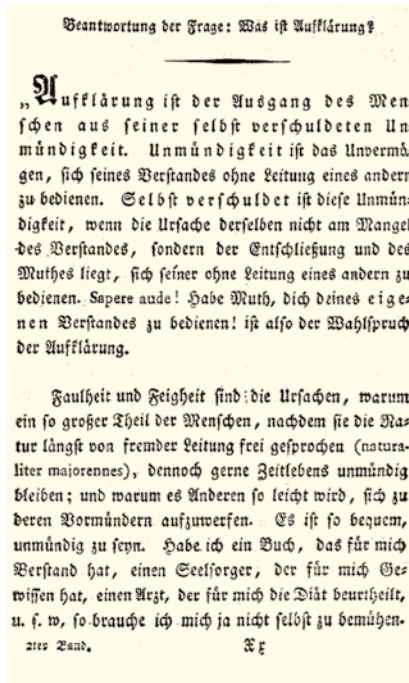


# Aus der Weisheit...

Wir woll'n es nicht verschweigen: die meisten unserer Artikel stammen aus der Feder von nicht mehr im aktiven Dienst tätigen Kolleg\_innen. Das hat vordergründig damit zu tun, dass diejenigen, die dieser Gruppe angehören, nun mehr Zeit haben, sich mit schul- und gesellschaftspolitischen Themen zu beschäftigen. Der Umstand, dass diese Kolleg\_innen auch nach dem Ausscheiden in unserer Gewerkschaft bleiben, lässt darauf schließen, dass hier 'Überzeugungstäter\_innen' am Werk sind. Denn eigentlich macht es ja Sinn, dass man, wenn man in keinem aktiven Arbeitsverhältnis steht, aus der Organisation austritt, in die man einmal eingetreten war, weil man der Überzeugung ist, dass nur eine kollektive Interessenswahrnehmung der Arbeitnehmer\_innen Erfolg verspricht. Wenn also der objektive Grund für eine Mitgliedschaft wegfällt, was hält dann jemanden noch in der GEW?

Ich spreche mal von mir in der Hoffnung, dass dies – auch – jemand liest, der oder die bald in den Ruhestand tritt und ich hoffe, dass das nicht als besserwisserisch wahrgenommen wird. Für mich war die GEW neben der klassischen Rolle, die eine Gewerkschaft nun mal einnimmt, immer auch ein Stück politische Heimat, in der nicht nur die unmittelbaren eigenen materiellen Interessen eine Rolle spielen. Sie war und ist für mich auch die Organisation, in der man sich engagieren kann, um – greifen wir mal ganz hoch ins Regal – dem Menschen (sich selbst immer eingeschlossen) dazu zu verhelfen, aus sei-

ner selbstgewählten Unmündigkeit auszubrechen. Dazu muss man bereit sein und manchmal muss man auch den Mut haben, die Verhältnisse, die einen daran hindern, diese Freiheit zu entwickeln, in Frage zu stellen. Das fängt im täglichen Kleinklein am Arbeitsplatz oder auch schon zu Hause an und hört bei den weltpolitischen Ereignissen auf.



Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? Berlinische Monatsschrift, 1784, S. 481

Viele von euch erinnern sich vielleicht noch an das zähe Ringen um die Wahrnehmung des 'politischen Mandats' an der Uni. Rechtlich galt dieses Mandat immer nur hochschulpolitischen Belangen. Unsere reaktionären Gegenspieler mussten, wenn es bspw. um die Unterstützung von Befreiungsbewegungen wo auch immer auf der Welt ging, immer diese Karte ziehen. Manchmal bekamen sie

ihr Recht, weil Juristen, wie man nicht ohne Grund unterstellt, manchmal nur ein eingeschränktes Weltbild haben. Für uns, die wir die kleinen von den großen Dingen nicht trennen konnten und wollten, war dies eher der Anlass, noch stärker diesen Zusammenhang zu betonen.

Die GEW sehe ich in dieser Tradition. Von daher trat für mich auch nie die Frage auf, ob es Sinn macht, in der Gewerkschaft zu bleiben, wenn man aus dem aktiven Dienst Ausgeschiedene\_r ist. Und ich wähle jetzt bewusst nicht den Begriff Ruheständler\_in, weil diejenigen, die aus den gleichen Motiven wie ich in der GEW bleiben, weiterhin für das streiten, für das sie mal angetreten sind. Die Zuschreibung Ruheständler\_in, das sei an dieser Stelle deutlich gesagt, ist für mich kein Makel, aber gerade für diejenigen, die sich eben auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst engagieren, passt sie manchmal nicht so recht. Deswegen – und das ist ein Ergebnis unserer Klausurtagung, die wir als Redaktion einmal im Jahr abhalten – hoffen wir, dass wir unseren Autor\_innen zukünftig durch eine Zusatzinformation, die i.d.R. eine aktuelle Funktion benennt oder eine Zuordnung erkennen lässt, in Einzelfällen aber durchaus auch einen Rückschluss auf vergangenes Engagement zulassen kann, eher gerecht werden können.

*An dieser Stelle sei allen, die sich in der hLz in diesem Jahr zu Wort gemeldet haben, gedankt. Allen übrigen Leser\_innen wünscht die Redaktion erholsame Tage zum Jahresabschluss. Wir hoffen, dass dabei die Lektüre der hLz eine Rolle spielt.*

JOACHIM GEFFERS